

## **Saamen Des Göttlichen Worts**

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

**Kellerhaus, Heinrich**

**Augspurg, 1734**

II. Predig. Jnhalt. Gott muß man nicht erzörnen/ weil er ein mächtiger Herr/ und liebreicher Vatter ist. Rex autem, cùm audisset, iratus est, & missis exercitibus suis perdidit homicidas illos, & ...

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-78076)

wir werden hierdurch reiche Verdienst wohlgefällig ansehen/ und mit der sammlen/ die Forcht in sündhaftesten Ge- himmlischen Hochzeit fahren / die Rechtheit in Rettung der belohnen. Götlichen Ehr wird G D T T A M E N.



## Anderse Predig.

**G**ott muß man nicht erzürnen / weil er ein mächtiger Herr, und liebreicher Vatter ist.

Rex autem, cùm audisset, iratus est, & missis exercitibus suis perdidit homicidas illos, & civitatem illorum succedit. Matth. 22. v. 7.

Da das der König hörte, wurde er zornig, und schickte sein Kriegs-Heer aus, und brachte diese Todtschläger umb, und zündete ihre Stadt an.

890

**G** Eis nicht/ mitwas Recht einige aus denen alten Heyden/ nemlich Petronius Arbiter in Fragment. C. 103. & Statius L. 3. Thebaid. haben sagen därfen: Primus in orbe Deos fecit timor. Der erste Ursprung einer Göttheit / folgbar auch der Religion oder Gottes-Dienstes in dieser Welt seye die Forcht/ nachdem gewiß / daß die Göttheit nicht von der Forcht / sondern vielmehr die Forcht von der Göttheit könne und müsse herrühren. Sehe disem aber / wie ihm wolle / ist doch eitel gewesen die Forcht deren alten Heyden/ als welche / wie Rupertus der heilige Tuitienser Abbt vermerket / von falscher Einbildung betrogen eine Göttheit verehret / und gefürchtet haben / die doch nicht zu fürchten ware / dann

1741  
sie nicht wäre. Quidam ethnicorum in sua vanitate dixit, seynd die Wort Ruperti L. 1. in Gen. C. 21. Primus in orbe Deos fecit timor, verum illos, qui non erant timendi, stultus timor Deos fecit appellari. Einer aus denen alten Heyden/ hat in seiner Eitelkeit gesagt / die ersten Götter in der Welt habe die Forcht gemacht/ aber eine thorrechte Forcht/ dann sie gemacht hat/ daß jene / die nicht zu fürchten waren / seynd Götter genannt worden. Einzig und allein der wahre Christen- Gott / dessen Nam Oder, wie ferner Rupertus vermerket/ in Griechischer Sprach so vil heisset / als Forcht / wird mit Recht auch gefürchtet / also zwar / daß disen Gott nicht erkennen noch fürchten / seye die größte Unwissenheit / erkennen aber / und nicht fürchten / die größte Un-

fin-

sinnigkeit. Creator omnium, seynd widerumb die Wort Ruperti, quia solus vere timendus rationabili timore, Deus, hoc est, Timor nuncupatur. Der Erschaffer aller Dingen / weil er allein in Wahrheit vernünftig zu fürchten ist / wird er nach Ausweisung seines Namens auch die Furcht genenret. Und gewislich / wer fürchte nicht / wann er aus heutigem Evangelio zu Gemüth führet / wie sharpff ein König / der seinem Sohn ein Hochzeitmahl angestellet / und zu diesem die Geladene zu rüffen seine Knecht ausgeschickt / mit jenen versfahren seye / welche diese Knecht angegriffen / und getötet haben / Rex iratus est sagt der Text loc. cit. & missis exercitibus suis perdidit homicidas illos, & civitatem illorum succendit. Der König ist zornig worden / und hat sein Kriegs-Heer ausgeschickt / diese Todt-Schläger mit der Stadt zu vertilgen. Was bedeutet diese Gleichniss? Der König ist GOTT / das Hochzeitmahl die ewige Glückseligkeit / die Geladene alle Menschen / die ausgeschickte Diener / alle Gnaden / Hülff-Mittel / und Gelegenheiten die ewige Glückseligkeit zu erlangen. So vil mächtige Kriegs-Heer zehlet dieser König / als Creaturen / mit welchen er im Augenblick so wohl uns / als das Unsrige verbergen / und verderben kan. Indessen aber lassen vil nicht nach die angetragene Gnaden zu verachten / seine heylsame Einsprechungen zu ersticken ; die Gelegenheit zum Guten zu verabsaumen / und diesen König aller Königen nicht allein nicht zu fürchten / sondern mit vilen Sünden zu beleydigen. Diesen allen dann will ich insonderheit ihre Thorheit vor Augen stellen / welche sie in dem begehen / daß sie GOTT zum Zorn anreizen. Allen aber ins gemein sage ich zur Warnung: GOTT müsse niemand in den Harnisch bringen. Welches zu erweisen nemme ich zum Grund nur vier einzige Wort des Heil. Abts und Kirchen-Watters Bernardi: Cogita Dominum, cogita Patrem.

R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

Gedende man / Gott seye ein Herr / gedende man auch / er seye ein Watter. Will so vil sagen / Gott muß niemand in den Harnisch bringen / dann er erstlich ein ganz mächtiger Herr / andertens ein ganz gutthätiger Watter ist / in diesen zweyen Punkten bestehet die Predig-Lehr.

Niemand ist leicht also unver-<sup>891</sup> ständig / daß er jenen wider sich entrüste / an welchem sein Glück / oder Unglück gebunden ist. Ein Haupt-Regul in der Kunst wohl zu leben ist / daß man / wo nicht alle zum Freunde / wenigst niemand zum Feind habe / von welchen vil zu hoffen / oder zu fürchten ist / dann es seynd diese irdische Planeten / von deren Einfluss wir leben müssen / nicht beschaffen / wie die himmlische / welche / wie Augustinus schreibt / in uns allezeit würken / und nothwendig würken müssen / wiewohl sie oft geschändet / und gelästeret werden. Nicht also seynd beschaffen jene irdische / sie haben ihren Einfluss in ihrer Willkuhr / steht man nicht wohl mit ihnen / könnens mit dem Willen auch ändern ihre Wirkung. Darumben dann was wird nicht ausgedacht / was nicht angewendet / was nicht erduldet einige Kunst-Gewogenheit bei Mächtigen dieser Welt zu gewinnen. Wann menschliche Klug-sinnigkeit also sorgfältig verhütet jene zu beleydigen / die auch nur ein Weniges zum gesuchten Glück können befragen / wie mit weit grösserm Fleiß muß billich verhütet werden die Beleydigung Gottes. An dessen wollen und nicht wollen allein alle menschliche Glückseligkeit / Gutes / und Böses / Leben und Tod / Armut und Überfluss / stärker dann das Leicht an der Sonnen gebunden ist. Ziehe Gott nur ein Augenblick lang sein gutthätige Hand von uns / wer gibt uns den Althem zu leben? wer hält uns / daß wir nicht in Abgrund unsers Nichts zurück fallen? würdet GOTT nicht mit uns / zu was dienen unsere Sinne / zu was unsere äusserliche / und innerliche

Litt a

the

che Seelen-Kräften? Nicht den mindesten Gedanken können wir aussinnen/ nicht das mindeste Wort reden/ nicht ein Auge aufmachen. Vermöge noch so vil jener Freund/ dem man also schmeichlet/ und aufwartet/ nicht Gott nicht dessen Willen/ führet Gott nicht zum End dessen Anschlag/ wird er nichts auswürcken. Ja solten auch alle Elementen nach unserm Wunsch seyn eingerichtet/ will Gott nicht/ ist alles umbsonst. Mit wenigen in manu Dei prosperitas hominis, sagt Ecclesiasticus der weise Mann am 10. v. 5. Das Glück eines Menschen hat Gott in seinen Händen.

892 Indessen aber was wird von vil len angewendet/ so mächtige/ nutzbare/ und zur Beförderung aller zeitlicher Glückseligkeit nothwendige Kunst/ und Freundschaft Gottes zu gewinnen? Gewiß ist/ Gott wurde man unfehlbar zum Freund haben/ wann nur der zehende Theil von dem/ was oft einem Menschen zu Lieb geschicht/ zu seinem Dienst angewendet wurde. Habe noch zu wenig geredet/ Gott wurde zu friden seyn/ was nicht sein Freundschaft verachtet/ und ihm die Feindschaft angekündet wurde/ so frey wird von vilen gesündigt/ so ungescheuhet der grosse Gott beleydigt/ sein heiligster Nam wird fast überall gelästert/ sein Dienst verabsaumet/ sein Lehr verachtet/ sein Gesetz übertreten/ und wie Job der gedultige Prophet meldet audacter provocant Deum/ teck wird Gott zum Zorn heraus geforderet Job. am 12. v. 6. Ist dieses aber nicht eine ausgemachte Thorheit/ ist es wohl möglich/ daß wir uns selbsten also feind seyn/ und da wir aus angebohrner Lieb unsers eignen Nutzens also heftig beslissen seyn/ jene einzunehmen/ die uns nutzen/ oder schaden können/ Gott als den ersten Urheber unsers Glücks auf die Seiten setzen/ und ihm Trutz bieten. Welcher Hof-Herr/ da er ein ansehnliches Ehren-Ampt von seinem König begehret/ ist also wizlos/ daß er dem König öffentlich übel nachredet/ seinem recht-

mäßigen Befehl sich widerseze/ und mit dessen abgesagten Feinden sich verbinde wider ihne. Machen wir es aber nicht also mit Gott/ da wir sündigen? wann noch heut zu Tag bey uns Christen behauptet wurde/ die falsche Meynung der alten Manichäern/ welche gelehret haben/ alle zeitliche Güter kommen nicht von Gott/ sondern vom Teuffel/ könnte wohl ärger gelebet werden/ als vil anjezo leben/ diese Güter an sich zu bringen/ und mit grösseren Unverdiensten zu verdienen? gewißlich zu verwunderen ist/ daß ein vernünftiger Mensch sich so weit verlohren/ und gesagter Irrmeynung beygefallen/ mehr zu verwunderen ist/ daß ein Christ/ der glaubt/ und gewiß hält/ bey Gott allein liegen die Schlüssel zum zeitlichen Glück/ und Wohlstand/ seinen Gott dannoch verachten/ und beleydigen dorfe.

Woher aber diese unsinnige Ver-<sup>893</sup> messenheit? sagt dann GOTT nicht ausdrücklich bey Jeremias am 5. v. 25. Iniquitates vestrae declinaverunt haec, & peccata vestra prohibuerunt bonum à vobis. Euere Misserthaten haben es abgewiesen/ und euere Sünden haben das Gute von euch abgewendet. Oder vielleicht hat man allbereit so vil zusammen gebracht/ daß man vermeyne/ man habe der Hülff Gottes forthin nicht mehr vormöthen? Von Cajo dem Kayser schreibt Seneca der weise Römer L. 1. de ira: Quanta dementiae fu-  
it, putavit, aut sibi noceri ne à Jove quidem posse, aut se nocere etiam Jovi posse. So weit seye diser Thyrann kommen in seiner Thorheit/ daß er ihm eingebildet/ so gar der Obergott Jupiter könne entwenders ihm nicht schaden/ oder er auch dem Jupiter einigen Schaden zufiegen. Wann auch wir eine gleiche Meynung von Gott hätten/ wäre auch weniger zu bewundern/ daß er von uns sooft beleydigt wurde. Wissen aber sein Allmacht/ und erkennen/ mit eben jener Hand/ mit welcher er segnet/ könne er auch straffen/ und unser Haab/ und Gut/ unser Leib/ und Leben al-

le Augenblick zu Grund richten / und ihn gleichwohl keck erzörnen / ist ein Thorheit / die niemahls kan gnug bewundert werden.

Und villeicht muß Gott zu solchem End / eine auserordentliche Macht und Kräften anwenden? villeicht dise Straß zu vollziehen / Himmel / und Erd / ja alle Elementen wider uns entrüsten? ganz nicht; nennt euch nicht mächtig ihr grosse Welt-Monarchen / euer Macht ist vilmehr ein Dhamacht / dann sie nicht von euch selbsten herkommet / sonderen nur von anderen: Ecce Deus excellus in fortitudine sua sagt Job am 36. v. 22. Sehe man / Gott ist hoch in seiner Stärke/ in fortitudine sua , in seiner eigenen Stärke / nicht in der Stärke eines anderens. Stelle man in die Schlacht-Ordnung alle gewaffnete Kriegs-Heer/ die von Anbeginnen der Welt / bis auf lauffende Zeit gestritten haben / und bis zum End der Welt noch streiten werden. Sage man/ dise unzählbare Mannschaft solle zu nichts machen das mindeste Erd-Würmlein ; sollte die Macht noch so groß seyn / wird sie disen Wurm zwar leicht tödten / niemahls aber völlig vernichten können. Gott / wie das anderte Buch der Machab. am 8. v. 18. bezeuget / potest universum mundum uno nutu delere, kan Himmel und Erd mit bloßen Willen allein / gleichwie ers aus Nichts erschaffen hat / also auch zu Nichts machen. Oder beliebt es der unendlichen Majestät Gottes seiner Creaturen Mitwirkung zu gebrauchen / kan er mit denen Mindesten so vil / als mit denen Grösten / mit denen Schwächen so vil / als mit denen Stärksten auswürken. Was schwächers / als die Ruthen Moysis , doch hat sie ganz Egypten in Forcht / und Schrecken gesetzt / was unvermögliehers / als ein Trompeten Schall / doch hat er die Mauern der Stadt Jericho über ein Hauffen geworffen. Was geringers als ein Mucke ? doch haben dise kleine Thierlein das ganze Kriegs-Heer des Persianischen Königs Sapor nach Zeugnus Baroniū in so große Uns-

ordnung gebracht / daß er die Belagerung der Stadt Nisibis hat müssen aufheben. Was weniger zu fürchten als ein Fröschlein / doch ist ganz Thracien , wie Sabellius schreibt / von kleinen Fröschen verwüstet worden. Will nicht melden von kleinsten Gräullen / Fliegen / Spatzen / von welchen wie Cromenus , Plinius, und Diodorus erzählen / ganz Massovien, Frankreich / und Medien ist verherget / und in äußerste Hungers-Noth gesetzt worden. So wenig braucht Gott / wann er straffen will / die mindeste Thierlein seynd sein Kriegs-Heer / mit welchen er mehr auswürken kan/ als alle Welt-Monarchen mit ihrer bewaffneten Mannschaft.

Wie darff dann ein Mensch sich wider Gott empören / und einen so mächtigen Herrn in den Harnisch bringen? mich belangend finde ich dieser Vermessenheit kein andere Ursach / als eine unsinnige Thorheit. Mich gedunket aber / ich höre jemand von denen Sünderen antworten / wahr ist erschrocklich ist die Macht Gottes / er ist der Herr / der unser ganzes Glück / und Unglück / Leben / und Tod / in seiner allmöglichen Hand hat / doch straffet er nicht alsbald. Da wir zum erstenmahl gesündigt / haben wir uns zwar geforchtet / nachdem wir aber bisdato keine Straß empfunden / lassen wir unseren Begierden den Lauff / und fürchten uns nicht mehr. So ist es: Indulisti Domine, indulisti , kan ich sagen mit Isaia dem Propheten am 26. v. 15. nunquid glorificatus es. Du hast nachgelassen / Herr / du hast Sünd und Laster lassen ungestraft durch gehen / bist aber darumb geehret worden ? ganz nicht / elongasti omnes terminos terræ , vilmehr hast alle End des Erdbodens von dir entfernet. Ist aber Gott darumb weniger zu fürchten / frage ich / weil er bisdato unsere Sünden nicht gestraffet hat ? man glaube mir / deß so grossere Ursach hat ein Sünder zu fürchten / je weniger er bisher die straffende Hand Gottes empfunden

Litt 3 Dann

Dann entwenders hat GOTT noch nicht gestraffet / weil er die Straff nachgelassen / oder nur verschoben hat? hat ers nachgelassen: ist GOTT mehr zu fürchten / dann wie öftter / und gnädiger er bisdato verzihen hat / desto weniger wird er forthin verzeihen. Hat aber der erzörnete GOTT die Straff nur verschoben? wird wahr der Ausspruch Gregorij des grossen Kirchen-Pabstens Homil. 11. in Ezech. Misericors Deus tempus nobis ad pœnitentiam relaxat, sed ejus gratia patientiam ad augmentum vertimus culpa. Der barmherzigste GOTT straffet nicht alsobald / sonderen verlängert uns die Zeit zur Buß / wir aber missbrauchen oft die Zeit zu grösseren Sünden. Was erfolget aber aus disem Missbrauch? Hoc ipsum tempus, quod ad parcendum pie dispositum, districius ad ferendum vertit. Eben jene Zeit / welche uns GOTT zu verschonen gnädig verordnet hat / wendet er an desto schärfster mit uns zu verfahren. Aus welchen allen ich dann schliesse mit Cyriollo dem heiligen Patriarchen L. 1. de recta in Deum fide ad Theodosium: Res est periculissima quidpiam in Deum committere, proculcaraque equitate quocunque modo in illius offensam incurre. Ein ganz gefährliche Sach ist / etwas wider GOTT begehen / und wider Recht und Billigkeit nur einiger Massen denselbigen beleydigen. Darumb dann cogita Dominum gedenke man / GOTT seye ein ganz mächtiger HERR / und fürchte man die sen HERRN zu erzürnen.

396    Aber auch cogita Patrem gedenke man / diser HERR seye zugleich ein ganz liebreicher Vatter. Und gewisslich / was Leyds hat uns GOTT gethan / daß wir ihn so oft erzürnen / und immerfort mit neuen Sünden beleydigen? hat er uns nicht aus so viltausend andern / welche er im Abgrund ihres Nichts hat liegen lassen / nach seinem Ebenbild erschaffen? mit dem Blut seines Eingebohrnen Sohns erlöset? mit dem Liecht des wahren

Glaubens erleuchtet? so lange Jahr hindurch erhalten? mit allen Nothwendigkeiten nach Genügen verschen? und wann dieses alles nicht genug / ist er bereit noch mehr Gutherren uns mitzutheilen. Was Ursach haben dann wir GOTT zu beleydigen? Jener heilige Bischoff zu Smirna / und Nachfolger deren Apostlen Polycarpus genannt / als er vom heidnischen Land-Pfleger Christum zu verlaugnen angestrengt wurde / hat recht geantwortet: Octoginta sex annos illi jam servivi, & nullo me hactenus affecie incommodo, quomodo igitur Regem meum, qui me ad hoc usque tempus servavit incolumem, contumeliosus verbis possum afficere. Sechs und achtzig Jahr lang hab ich disem meinem HERRN allbereit gedienet / und er hat mir nicht das mindeste Leyd gethan / wie kan ich dann meinen König / welcher mich bis auf lauffende Zeit so gnädig bewahret hat / schänden und verlangnen. Auf gleiche Weis solle ein Christ sagen / oder gedachten / wann er zur Sünd wird angereizt: mein GOTT hat mir ja so lange Jahr hindurch nicht das mindeste Leyd / sondern alles Gutes gehabt / quomodo possum, wie kan ich ihn dann beleydigen.

Schliesse demnach die ganze Red mit denkwürdigen Worten des frommen alten Tobia, Tob. 4. v. 6. Omnibus diebus vite tuz in mente habeo Deum, & cave, ne aliquando peccato consentias. Durch alle Lebens-Tag gedenke man an GOTT / cogita Dominum, cogita Patrem, seze ich hinzu mit Bernardo, gedenke man / er seye ein HERR / er seye auch ein Vatter / und hüte man sich / daß man niemahls in ein Sünd verwillige / folgebar einen solchen mächtigen HERRN / und liebreichen Vatter / in den Harnisch bringe / dann besser ist tausend / und tausendmahl sterben / als GOTT mit einer einzigen Sünd zu beleydigen.

A M E N.

Am